

Xixiang, eine katholische Missionsstation im Nordwesten Chinas

Bianca Horlemann



Karte des Apostolischen Vikariats West-Gansu in den 1920er Jahren.
Foto: SVD-Archive.

Die Geschichte des Christentums in Nordwestchina ist noch immer wenig erforscht. Deshalb verwundert es nicht, dass die katholische Missionsstation Xixiang 西乡 (auch: Si-hsiang, Si-hiang) bis heute weitgehend unbekannt ist. Sie ist heute Sitz des Generalvikars der Diözese von Lanzhou 兰州¹ und befindet sich ca. 15 km westlich der modernen Stadt Wuwei 武威 (dem früheren Liangzhou 凉州) in der Provinz Gansu. Auf dem relativ großzügigen Kirchengelände, welches in einem kleinen staubigen Dörfchen namens Xixiang bzw. Songshu 松树 (Pinienwäldchen) liegt, gibt es nicht nur eine beeindruckende, neuerrichtete katholische Kirche und Wohnungen für den Pfarrer und einige Brüder, sondern auch einen alten katholischen Friedhof, einen Obstgarten und sogar ein kleines Diözesanmuseum. Mit einem Besuch auf dem Friedhof beginnt man eine kleine Zeitreise zurück in die Vergangenheit von Xixiang als zentraler Missionsstation zunächst der belgischen Kon-

Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version eines auf Niederländisch und Französisch in *Verbiest Koerier*, März 2011, Bd. XXIV, S. 23-25, und in *Courrier Verbiest*, Juni 2011, Bd. XXIV, S. 21-22 erschienenen Artikels. Er wurde bereits unter dem Titel „Xixiang, a Historic Catholic Mission Station in Northwest China“ in *Religions & Christianity in Today's China* IV (2014) 2, S. 40-49, veröffentlicht und von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

1 Die Diözese Lanzhou wurde 1946 vom Vatikan offiziell zur Erzdiözese erhoben.

gregation der Scheutfelder Missionare, d.h. der Congregatio Immaculati Cordis Mariae (CICM), und später der deutschen Kongregation der Steyler, d.h. der Societas Verbi Divini (SVD). Tatsächlich diente Xixiang als Residenz für vier frühere Bischöfe des Apostolischen Vikariats von Gansu (frühere Transkription: Kansu), nämlich für Mgrs. Ferdinand Hamer CICM (1840–1900), Hubert Otto CICM (1850–1938), Godfried Frederix CICM (1866–1938) und Theodor Buddenbrock SVD (1878–1959). Der erste in Gansu tätige und auch aus Gansu stammende chinesische Priester Bartholomé Ma (?–1918) wurde hier in Xixiang im Jahre 1901 ordiniert. Zudem befindet sich an prominenter Stelle auf dem kleinen Friedhof auch das Grab des verstorbenen (Erz-)Bischofs von Lanzhou, Philip Yang Libo 楊立柏 (1918–1998), einem früheren Schüler der Missionschule im nahen Wuwei.²



Bischof Frederix (?) CICM in Xixiang, ca. 1920. Foto: KADOC, Leuven.

Xixiangs Abgeschiedenheit ist vermutlich der Hauptgrund, warum selbst viele Kenner der christlichen Missionsgeschichte in China weder um seine genaue geografische Lage wissen noch um seine Bedeutung für die Ausbildung chinesischer Priester und für die Verbreitung des Christentums in Nordwestchina. Die Provinz Gansu wird selten von Touristen besucht, und diejenigen, die kommen, wandeln zumeist auf den Spuren der berühmten Seidenstraße. Sie bewundern die großartigen Reste buddhistischer, daoistischer und konfuzianischer Kultur und sind sich selten bewusst, dass sie sich gleichzeitig entlang der frühen Routen

2 Siehe Alois Steyaert CICM (1902), „Le premier prêtre indigène du Vicariat“, in: *Missions en Chine et au Congo*, Bd. 14, S. 36; Koen de Ridder (2000), „A Pear-Tree Legacy of Love“, PhD Diss. K.U. Leuven, S. 100; www.catholiclz.org/news/Show.asp?id=554 (Zugriff am 14. April 2014); und <http://paulhanyz.blog.163.com/album/#m=2&aid=236681444&pid=7554694139> (Zugriff am 14. April 2014).

christlicher Begegnungen mit China bewegen. Tatsächlich kamen die ersten näheren Kontakte bereits während der Tang-Dynastie (618–907) durch nestorianische Kaufleute zustande, die entlang der Seidenstraßen ihren Handel trieben. Diese frühen Begegnungen hatten jedoch keinen langanhaltenden Effekt in Bezug auf christliche Bekehrungen in China, ebenso wenig wie die christlicher Händler und Missionare, die zu den Höfen der mongolischen Kaiser der Yuan-Dynastie (1271–1368) reisten, wie Marco Polo, Johannes de Plano Carpini und Wilhelm von Rubruk. Die ersten Samen für ein dauerhaftes Christentum in Nordwestchina wurden ab der Mitte des 17. Jahrhunderts von Jesuiten und Franziskanern gestreut.³ Erst die Ankunft der CICM-Missionare in Gansu im Jahre 1879 führte dann zu einer festeren Verwurzelung und weiteren Ausbreitung des Christentums ausgehend von jenem kleinen Ort Xixiang, in dem die Scheutfelder in den frühen 1880er Jahren ihre zentrale Missionsstation errichteten.

Die CICM-Missionare waren bereits seit 1865 in der Inneren Mongolei missionarisch tätig gewesen, als im Jahre 1878 der Vatikan das gerade neu eingerichtete Apostolische Vikariat Gansu ebenfalls den Scheutfeldern übertrug. Daraufhin wurden einige ihrer Missionare aus der Mongolei abgezogen, um das neue Missionsgebiet möglichst schnell übernehmen und einzurichten zu können. Bereits 1879 traf Bischof Hamer CICM mit nur drei weiteren Priestern in Gansu ein, um diese neue, gigantische Aufgabe anzupacken.⁴ Da das Apostolische Vikariat nicht nur die moderne Provinz Gansu umfasste, sondern auch Teile der heutigen Provinzen Qinghai und Xinjiang, musste zunächst entschieden werden, wo in diesem riesigen Missionsgebiet die zentrale Missionsstation errichtet werden sollte.

Obwohl den Missionaren Land von einem wohlhabenden chinesischen Christen in der Provinzhauptstadt Lanzhou angeboten wurde, zog es Bischof Hamer vor, nach Liangzhou (dem heutigen Wuwei) weiterzureisen, wo die Missionare ebenfalls sehr herzlich von einer bereits bestehenden katholischen Gemeinde von sogenannten „Altchristen“ aufgenommen wurden.⁵ Diese „Altchristen“ waren Nachkommen von christlichen Flüchtlingen aus Zentralchina, deren Vorväter bereits im 17. und 18. Jahrhundert zum Christentum konvertiert waren, und die sich

später im Gebiet von Liangzhou sowie an anderen Orten entlang des sogenannten „Gansukorridors“ niederließen. Einige Quellen geben an, dass der Jesuitenpater Etienne Faber (1597–1657, Varianten: Févre, Lefèvre, Fabro) bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts drei Missionsstationen in Gansu errichtet hatte, nämlich in Liangzhou, Lanzhou und Qinzhou (modernes Tianshui). Anschließend wirkten die beiden Franziskaner Giovanni Battista Maoletti (1669–1725) und Ottaiano (Variante: d’Ottojane, ?–1737) in Lanzhou und Liangzhou mehr oder minder im Verborgenen – aufgrund des Widerstandes des lokalen buddhistischen Klerus.⁶ Tatsächlich erwähnt ein Bericht von P. Maoletti von ca. 1715 bereits das Bestehen von ungefähr zwanzig christlichen Kapellen, Kirchen und kleinen katholischen Gemeinden in Gansu und Qinghai.⁷

Des weiteren schenkte im frühen 18. Jahrhundert ein vermutlich ebenfalls zum Christentum konvertierter und exilierter Mandschuprinz, nämlich der 14. Bruder des Kangxi-Kaisers, den Franziskanern ein Grundstück in Liangzhou. Die erste Residenz von Bischof Hamer wurde tatsächlich auf einem Teilstück dieses Landes errichtet, welches sich bei Ankunft der Scheutfelder noch immer unter der Verwaltung und Nutzung einer altchristlichen chinesischen Familie namens Li befand. Zum Unglück der Missionare war jedoch das Mitglied des Li-Klans, das die Besitzurkunde für die katholische Kirche aufbewahrte, mittlerweile vom christlichen Glauben abgefallen und weigerte sich, das Schriftstück auszuhändigen, da der Betreffende auf einem

3 Diese frühen Kontakte werden von verschiedenen Quellen attestiert. Für ausführlichere Informationen siehe z.B. Paschal M. d’Elia SJ (1941), *The Catholic Missions in China*, Shanghai, S. 6-32; Hubert Gundolf SVD (1969), *China zwischen Kreuz und Drachen*, Mödling, Kap. 2 und 3; und Roman Malek SVD – Peter Hofrichter (Hrsg.) (2006), *Jingjiao: The Church of the East in China and Central Asia*, Sankt Augustin.

4 Für einen detaillierten Überblick über die frühe Geschichte der Scheutfelder Mission in Gansu siehe de Ridder, „A Pear-Tree“; und Lieven van Ostade CICM (1915), „Gedeeltelijke Kronijken van Noord-Kan-Sou van 1877 tot 1914“, unveröff. Manuskript, KADOC, Leuven, Z.II.b.4.19.

5 Zu den „Altchristen“ siehe *In Noordelijk Kansu. Land en Missie* (1920), Missiën van Scheut-Sparrendaal, S. 28-29; und Johannes Ternay SVD (1953), „Liber Historiae Districtus Tsinghai – Sining, China [Tsinghai Chronik]“, unveröff. Manuskript, Archivum Generale, Rom: AG-SVD 632, S. 11-12.

6 Scheutfelder Missionare berichteten, dass während der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts noch eine Steinstele am südlichen Stadtrand von Xining die Stelle markierte, an der einst eine katholische Kirche aus dem 18. Jahrhundert stand. Diese Kirche soll mit der Unterstützung zweier mandchurischer Prinzen errichtet worden sein, die während des frühen 18. Jahrhunderts zum Christentum konvertiert waren. Dies stimmt mit Maolettis Bericht überein, in dem erwähnt wird, dass um 1715 sogar zwei Kirchen in Xining existierten, eine für Männer und eine für Frauen. Als P. Schram und P. van Essens im Jahre 1912 eine neue Missionsstation in Xining errichteten, soll diese Stele dann heimlich entfernt worden sein. Auch das Grab von P. Ottaiano, welches sich ursprünglich etwas südlich der Stadtmauer von Liangzhou befand, wurde von den katholischen Missionaren noch bis 1941 regelmäßig besucht. Danach wurde es wegen geplanter Straßenarbeiten auf einen neuen kommunalen Friedhof verlegt. Siehe *In Noordelijk Kansu*, S. 28-29; den Brief von Bischof Otto CICM vom 10. April 1919 aus Liangzhou, KADOC, Leuven, P.I.d.2.3.; Ternay SVD, „Liber Historiae Districtus Tsinghai“, S. 11 und 31; und B. Szcześniak (1959), „The Description and Map of Kansu by Giovanni Battista Maoletti de Serravalle“, in: *Monumenta Serica*, Bd. 18, S. 312. Für einen ausführlicheren Bericht über die frühen katholischen Aktivitäten im Xining-Gebiet siehe auch Louis Schram CICM (Nachdruck 2006), *The Monguors of the Kansu-Tibetan Frontier, Parts I-III*, Xining: Plateau Publications, S. 608-611; und Ma Mingzhong 马明忠 (2009), „Zaoqi jinru Qinghai de tianzhujiao chuanjiaoshi kaoshu 早期进入青海的天主教传教士考述“, in: *Qinghai shehui kexue* 青海社会科学, Nr. 6, S. 153-156.

7 Siehe B. Szcześniak (1959), „The Description and Map of Kansu“, S. 294-313. Szcześniak erwähnt zudem einen Jesuiten mit dem Namen Domenge, der anscheinend bereits um 1706 missionierend in der Gegend von Liangzhou tätig war, d.h. kurz bevor Maoletti und Ottaiano in Gansu eintrafen. In dem Artikel „Noch eine Mission: Westkansu“, in: *Steyler Missionsbote* 1922, Nr. 9-10, S. 78, wird noch ein weiterer Jesuit mit dem Namen Mauran genannt, der eine Kirche in Xining gegründet haben soll. Für weitere Anhaltspunkte zum frühen Christentum in Gansu siehe auch „Un coup d’œil sur les Missions de Scheut“, in: *Missions en Chine, au Congo et aux Philippines* (1915–1919), Nr. 27, S. 176.



Verabschiedung von CICM-Missionaren in Xixiang durch neu angekommene SVD-Missionare im Jahr 1923. Foto: SVD-Archive.

Teilstück des Grundstücks lebte. Dieses Teilstück wollte er natürlich ebenfalls nicht herausgeben. Nach erfolglosen juristischen Bemühungen, das Besitzrecht über das gesamte Grundstück zurückzuerlangen, verlegten die Scheutfelder Missionare schließlich, d.h. zwischen 1882 und 1884, ihre zentrale Missionsstation ins nahegelegene Xixiang, ein 250-Seelen-Dorf von „Altchristen“ – damals ungefähr drei Stunden Reisezeit von Liangzhou entfernt, heute im Auto in fünfzehn Minuten zu erreichen.⁸ Dort hatte Bischof Hammer ein Grundstück von ca. drei Hektar Größe erstehen können, mit ausreichend Platz für eine Kirche, eine Residenz für den Bischof und für angemessene Unterkünfte für die Missionare und die chinesischen Mitarbeiter. Im Laufe der Zeit kamen noch ein Waisenheim der „Heiligen Kindheit“ hinzu sowie ein Priesterseminar, eine Apotheke und eine kleine Station zur Behandlung von Opiumsüchtigen. Als Hauptmissionssitz diente Xixiang auch als Treffpunkt für die jährlich stattfindenden Exerzitien der in ganz Gansu verstreut lebenden Scheutfelder Missionare sowie als Chinesischlernzentrum für die Neuankömmlinge.⁹

Nach dem 1. Weltkrieg mangelte es der belgischen Kongregation an Priestern und an Geldmitteln für die Chnamission, was ca. 1920 zu der schmerzhaften Entscheidung führte, die Missionsarbeit auf die Mongolei und auf Ningxia zu fokussieren und die Verantwortung für das Apostolische Vikariat Gansu wieder aufzugeben. Zur selben Zeit waren deutsche Missionsorden, die ihre Missions-

gebiete in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten verloren hatten, auf der Suche nach neuen Betätigungsfeldern. Dementsprechend teilte der Vatikan im Jahr 1922 das Gansu-Vikariat in ein „Apostolisches Vikariat West-Gansu“, welches der Societas Verbi Divini übertragen wurde, und in ein „Apostolisches Vikariat Ost-Gansu“, für welches die deutschen Kapuziner (OFMCap) die Verantwortung übernahmen. Dem Beispiel der Scheutfelder folgend, behielten die Steyler Missionare Xixiang zunächst als zentrale Missionsstation. Das Gebiet von Liangzhou erschien als gute Wahl aufgrund seiner Lage am östlichen Ende des Gansukorridors, einem Knotenpunkt wichtiger Handelsrouten, die Ostgansu mit Westgansu, mit dem Kokonorgebiet im heutigen Qinghai und mit den nordöstlichen Gebieten in Xinjiang verbanden, die ursprünglich alle zum Vikariatsgebiet gehörten. Im Jahr 1925 schmiedete Bischof Buddenbrock SVD jedoch bereits erste Pläne, seine Residenz in die Provinzhauptstadt Lanzhou zu verlegen aufgrund ihrer größeren politischen und ökonomischen Bedeutung sowie der Nähe zur Provinzregierung. Nach dem heftigen Erdbeben vom 23. Mai 1927, welches zudem einen großen Erdbeben im Liangzhou-Gebiet auslöste und viele örtliche Missionsstationen entweder stark beschädigte oder sogar völlig vernichtete, verlegte der Bischof schließlich seine Residenz endgültig nach Lanzhou.¹⁰

8 Siehe Adolf van Hecke CICM (1882/1883), „Partie Orientale du Vicariat Apostolique du Kan-sou“, unveröff. Manuskript, KADOC, Leuven: Z.II.b.4.1., S. 28-30; Hubert Otto CICM (1893), „Kan-sou, Aperçu sur ce Vicariat“, in: *Missions en Chine et au Congo*, Nr. 59, S. 362; und de Ridder, „A Pear-Tree“, S. 67-72.

9 Siehe de Ridder, „A Pear-Tree“, *passim*; und Theodor Buddenbrock SVD (1954?), „Chronik der SVD Mission in Kansu-China“, unveröff. Manuskript, Archivum Generale, Rom, ohne Aktenzeichen, S. 9.

10 Siehe Buddenbrock SVD, „Chronik der SVD Mission in Kansu-China“, S. 15-17; und Freundeskreis (Hrsg.) (1939), *Kan-su. Zwischen Gletscher und Wüste*, Wien – Mödling, S. 84-89. Für einen allgemeinen Abriss der Geschichte der SVD in Gansu, Qinghai und Xinjiang siehe Hao Bo 昊伯 (2006), *Huaxia yizong. Shengyanhui Gansu, Henan fuchuanshi (1922-1953) 华夏遺蹤. 聖言會甘肅, 河南福傳史 (1922-1953)*, Taipeh; Johann Bromkamp SVD (1970), *Mission ohne Maske. 26 Jahre in China*, Buxheim; und Bianca Horlemann (2009), „The Divine Word Missionaries in Gansu, Qinghai and Xinjiang, 1922-1953: A Bibliographic Note“, in: *Journal of the Royal Asiatic Society*, Bd. 19, Nr. 1, S. 59-82 (chinesische Übersetzung: „1922-1953 nian jian Gansu, Qinghai he Xinjiang de

Nach diesen schrecklichen Naturkatastrophen, die Zehntausende im Liangzhou-Gebiet das Leben gekostet hatten, wurde Xixiang dennoch – zusammen mit den meisten anderen Stationen – wieder aufgebaut und spielte weiterhin eine bedeutende Rolle innerhalb des Vikariats. Das Waisenheim und die Apotheke, welche die Steyler Missionare von den Scheutfeldern übernommen hatten, wurden um ein Altenheim, eine Krankenstation sowie um eine Poliklinik ergänzt. Um diese Einrichtungen kümmerten sich vor allem die Steyler Missionsschwester, die Dienerinnen des Heiligen Geistes (Servae Spiritus Sancti, SSpS), die 1924 auf Einladung der Steyler Missionare nach Gansu und Xixiang kamen. Das ehemalige sogenannte Kleine Priesterseminar der Scheutfelder hatte man hingegen aufgeteilt in eine allgemeine Grundschule sowie in getrennte Kurse für Seminaristen. Die Grundschule wurde später nach Liangzhou verlegt, während das Priesterseminar als sogenanntes Großes Seminar in Lanzhou neu gegründet wurde. Ab 1934 bot Xixiang zudem eine Mädchenschule für Katechistinnen an. Diese wurden zudem in Nadelarbeiten und Haushaltskunde unterrichtet, um ihnen praktische Fertigkeiten zu vermitteln, mit denen sie später eventuell zu ihrem eigenen Unterhalt bzw. dem ihrer zukünftigen Familien beitragen konnten. Die Steyler Missionare und Missionsschwester wurden in den 1930er und 1940er Jahren ferner von den chinesischen Missionsschwester Oblatinnen der Heiligen Familie (OHF) auf ca. fünfzehn verschiedenen Missionsstationen in Gansu unterstützt, darunter auch in Xixiang.¹¹



Waisenheim in Xixiang, ca. 1930. Foto: SVD-Archive.



Waisenmädchen bei Nährarbeiten. Foto: SVD-Archive.

Xixiang blieb auch weiterhin der zentrale Ort für die jährlich im Juli oder August durchgeführten Exerzitien der in Gansu, Qinghai und Xinjiang tätigen Steyler Missionare. Zudem diente es als eine Art Rehabilitationszentrum für kranke und erschöpfte Missionare, die sich bei frischer Bergluft im nahe gelegenen Qilian 祁连-Gebirge etwas erholen konnten. Dort im Gebirge besaß die Missionsstation mehrere Yaks, die sie in die Obhut tibetischer Nomaden gegeben hatten und die sie mit Milch und Butter belieferten.¹²

Aufgrund seiner Abgeschlossenheit wurde Xixiang selten unmittelbar von den politischen und militärischen Unruhen erfasst, die die Gansu Provinz vor 1950 regelmäßig erschütterten. Trotzdem fanden berühmte ausländische Forschungsreisende des späten 19. / frühen 20. Jahrhunderts immer wieder ihren Weg nach Xixiang als willkommene Gäste der Missionare. Dazu gehörten u.a. Sven Hedin im Jahr 1896, Clarence D. Bruce ca. 1905/1906, Carl Mannerheim im Jahr 1907 und die französische Citroën-Trans-Asien-Expedition zur Jahreswende 1931/1932.¹³ Truppenteile der Roten Armee zogen auf ihrem sogenannten Langen Marsch 1936 durch das Liangzhou-Gebiet. Aufgeschreckt durch viele negative Gerüchte, flohen die Missionare zusammen mit den Schwestern und den chinesischen Mitarbeitern über das Qilian-Gebirge in die Provinz Qinghai nach Xining. Obwohl die Station in Xixiang zum Teil von den kommunistischen Soldaten geplündert wurde, blieb sie doch weitest-

¹⁰ ‚Shengyanhui‘ chuanjiao shituan: shumu yanjiu 1922–1953 年间甘肃, 青海和新疆的 ‚圣言会‘ 传教使团: 书目研究“, in: *Zhongguo bianjiang minzu yanjiu* 中国边疆民族研究 2010, Nr. 3, S. 381-404.)

¹¹ Für allgemeine Informationen zu den SSpS- und OHF-Schwester siehe Edberte Moroder SSpS (2007a), *Licht im Dunkeln. China 8. Ostgansu*, Stockerau; *ibid.* (2007b), *Licht im Dunkeln. China 9. Westgansu*, Stockerau; R.G. Tiedemanns Beitrag *Oblates of the Holy Family* auf der Webseite <http://ricci.rt.usfca.edu/institution/view.aspx?institutionID=429> (Zugriff am 4. Juli 2011); <http://www.catholiclz.org/news/Show.asp?id=708> (Zugriff am 10. April 2014); und Bianca Horlemann (2013), „Christian Missionaries in Qinghai and Gansu: Sources for Tibetan and Mongol Studies“, in: *Xiyu lishi yuyan yanjiu jikan* 西域历史语言研究集刊 (Historical and Philological Studies of China's Western Region), Nr. 6, S. 174.

¹² Siehe den Bericht vom 16. Januar 1937 von Hermann Lob SVD, Archivum Generale, Rom: AG-SVD 631.5716, S. 3; „Aus dem Jahresbericht des Apostol. Vikariates Westkansu (China), 1924“, in: *Steyler Missionsbote* 1925, Nr. 6, S. 87-89; und „Auf hoher Alm‘ in Kansu Bergen“, in: *Missionsgrüße* 1940, Bd. 19, Nr. 5-6, S. 35-36.

¹³ Siehe z.B. Carl G. Mannerheim (1969), *Across Asia from West to East in 1906–1908*, Oosterhout, S. 430 und 494-496; Sven Hedin (1898), *Through Asia*, London, S. 1227; Clarence D. Bruce (1907), *In the Footsteps of Marco Polo*, Edinburgh, S. 267; Ariane Audouin-Dubreuil (2008), *Expedition Seidenstrasse*, München, S. 256-259; und „Nachrichten aus der Kansu-Mission“, in: *Missionsgrüße* 1932, Bd. 11, Nr. 6, S. 87-88. Zu den ausländischen Reisenden als Gäste der Missionsstationen siehe auch Bianca Horlemann (im Druck), „The Catholic Missionary Enterprise in Late 19th/ Early 20th Century Qinghai, Gansu and Xinjiang as Perceived by Chinese and Western Travellers“, Leuven Chinese Studies Series.

gehend intakt und die Missionare kehrten nach wenigen Wochen zurück.¹⁴

Nach 1950 teilte Xixiang das Schicksal der meisten christlichen Missionsstationen in China. Die nicht-chinesischen Priester wurden ausgewiesen und das Grundstück kommunalisiert. Neben den zahlreichen Gräbern der Scheutfelder und Steyler Missionare, die aufgrund von Krankheiten oder fortgeschrittenen Alters verstarben und in Xixiang beigesetzt wurden, zeugt der Friedhof auch von den vielen chinesischen Priestern, die die ausländischen katholischen Missionare nach 1950 ersetzten. Viele von ihnen erlitten schwere Verfolgungen unter der neuen kommunistischen Regierung, insbesondere während der sogenannten Kulturrevolution in den 1960er und 1970er Jahren.¹⁵ Nichtsdestotrotz ist die Erinnerung an Xixiangs lange Geschichte als ein wichtiges christliches Zentrum im Liangzhou-Gebiet lebendig geblieben. So konnte Xixiang während der Reform-Ära der 1980er Jahre und nach der teilweisen Rücküberweisung des Grundstückes an die katholische Kirche seine bedeutende Rolle in der lokalen christlichen Gemeinde schnell wieder aufnehmen. Unter dem jetzigen Generalvikar P. John Baptist Yang Zongxue wird nicht nur aktiv die Erinnerung an Xixiangs frühere zentrale Rolle innerhalb der katholischen Gemeinschaft wach gehalten, sondern es ist auch ein überaus aktives Mitglied der Diözese Lanzhou, die gegenwärtig achtunddreißig Pfarrgemeinden und ca. 40.000 getaufte Katholiken zählt. Wie bereits vor 1950 unterstützt die Diözese Lanzhou mehrere Wohltätigkeits- und Bildungsprojekte wie Gemeindeschulen und zwei Waisenheime. Die Waisenheime werden erneut von den chinesischen OHF-Missionsschwestern betreut, deren neuen Konvent der jetzige (Erz-)Bischof Joseph Han Zhihai 韓志海 2009 einweihte.¹⁶ Spezielle Bibelkurse für die ländliche Bevölkerung, die jährlich während der Winterzeit in Xixiang angeboten werden, scheinen gut besucht zu sein, ebenso wie die Jugendprojekte.¹⁷ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das katholische Gemeindeleben in Xixiang / Songshu beeindruckend lebendig ist.

Xixiang, Kirche und Kapelle



Xixiang-Kirche, frühes 20. Jh. Foto: Ferdinand-Verbiest-Institut.



Xixiang-Kapelle, ca. 1930er Jahre. Foto: SVD-Archive.



Xixiang-Kirche, 2009. Foto: Bianca Horlemann.

14 Siehe den Brief vom 28. November 1936 von Bischof Buddenbrock SVD, Archivum Generale, Rom: AG-SVD 631.5700–5706; und den Bericht von Hermann Lob SVD, AG-SVD 631.5713–5734.

15 Für einen detaillierten Bericht über die Leiden der SVD-Missionare zwischen 1950 und 1953 siehe Buddenbrock SVD, „Chronik der SVD Mission in Kansu-China“, S. 44-55. Das Diözesanmuseum in Xixiang hat auch der Erinnerung an die verfolgten chinesischen Priester einen eigenen Raum gewidmet.

16 Siehe <http://directory.ucanews.com/statistics/china-lanzhou/190> (Zugriff am 10. April 2014); und <http://www.catholicclz.org/news/Show.asp?id=554> (Zugriff am 10. April 2014).

17 Siehe <http://www.asianews.it/news-en/In-Lanzhou-diocese,-Bible-studies-warm-the-hearts-of-the-faithful-during-the-cold-winter-months-17551.html> (Zugriff am 10. April 2014); und <http://paulhanyz.blog.163.com/album/#m=1&aid=251431360&p=1> (Zugriff am 10. April 2014).

Innenraum der Xixiang-Kirche



Innenraum der Xixiang-Kirche, frühes 20. Jh. Foto: KADOC, Leuven.



Innenraum der Xixiang-Kirche, ca. 1920er Jahre. Foto: SVD-Archive.



Innenraum der Xixiang-Kirche im Jahr 2009. Foto: Bianca Horlemann.

Friedhof in Xixiang



Friedhof in Xixiang, frühes 20. Jh. Foto: KADOC, Leuven.



P. A. Volpert SVD besucht den Friedhof in Xixiang, späte 1940er Jahre. Foto: SVD-Archive.



Friedhof in Xixiang im Jahr 2009. Foto: Bianca Horlemann.